

Vorstellung der Gruppe im Festgottesdienst (Christa Braun)

Sie sind heute zu uns in den Festgottesdienst anlässlich des 10-jährigen Bestehens unserer Selbsthilfegruppe gekommen, und Sie fragen sich sicher wie es zu der Gründung im April 2000 kam - was war der Anlass?

Als Mitarbeiterin in der Erholungsfürsorge im Diakonischen Werk Erlangen kam ich unter anderem mit der Evangelischen Schwerhörigenseelsorge in Nürnberg in Berührung, die damals ihre Arbeit in der Bayerischen Landeskirche gerade aufgenommen hatte. Ich war begeistert. Eine Kollegin aus Nürnberg machte mit und wir boten eine 14-tägige Erholung für Schwerhörige und deren Angehörige im Inntal an.

Ich als Guthörende durfte in dieser Zeit viel lernen im Umgang mit Menschen, die es schwer haben zu verstehen. Hören können sie ja, aber das Wort auch zu verstehen ... das ist es eben, was ihnen im täglichen Leben zu schaffen macht. Denn Hörgeräte, die zur Versärfung der Lautstärke dienen, machen die Sprache im allgemeinen nicht verständlicher. Und Technik allein ist nicht die endgültige Lösung. Das Verhalten und die Unterstützung des Guthörenden im Gespräch mit dem Schwerhörigen ist ganz wichtig.

So erfuhr ich also, das es auf gute Lichtverhältnisse zum Absehen vom Mund ankommt. Ich muss mich auf meinen schwerhörigen Gesprächspartner konzentrieren, ihn ansehen und eine deutliche Aussprache mit einem guten Mundbild haben. Ihm spontan etwas zurufen oder auf eine Gefahr aufmerksam machen (Auto von hinten!), das funktioniert nicht.

Von Selbsthilfegruppen hatte ich in meiner beruflichen Tätigkeit schon viel gehört. Und warum keine Selbsthilfegruppe in Erlangen für hörgeschädigte Menschen? Ich suchte mir Mitstreiter, Betroffene, und wir gründeten unsere Selbsthilfegruppe "Schwerhörige, Ertaubte, CI-Träger" in Erlangen. Wir treffen uns monatlich. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen tauschen sich im Gespräch über ihre gemachten Erfahrungen aus. Hier geht es besonders um den Einsatz von Technik verschiedenster Art. Zum Beispiel wie man durch Lichtsignale in der Wohnung auf Türklingel, Telefon und Wecker aufmerksam gemacht wird. Wie man mit welchem Gerät telefonieren kann und ob zum Fernsehen Kopfhörer ausreichen, oder ein Verstärker oder eine Induktionsschleife gebraucht wird. Das sind nur einige wenige Beispiele für den Einsatz von Technik zur Verbesserung der Lebensqualität.

Der Austausch mit anderen Betroffenen ist uns in der Selbsthilfegruppe ganz besonders wichtig. Die Finanzierung und die Wartung von Hörgeräten und die Erfahrungen mit HNO-Ärzten und Hörgeräteakustikern sind immer wieder Themen, die uns beschäftigen und die besprochen werden.

Dankbar sind wir für gute Kontakte zur Erlanger HNO-Klinik, die hörgeschädigte Menschen zu uns schickt. Hier sind die Erfahrungen mit Gruppenteilnehmern die bereits ein CI - ein Innenohr-Implantat - tragen, ganz besonders wichtig.

Dankbar sind wir auch der Stadt Erlangen für die Überlassung einer Funkmikrofon-Anlage als Dauerleihgabe. Sie ist im Einsatz wenn wir am runden Tisch zusammensitzen, auf einer Freizeit sind, ein Seminar abhalten, ein Museum oder eine Ausstellung besuchen oder eine Stadtführung mitmachen wollen.

Wenn Sie nach dem Gottesdienst unserer Einladung ins Löhehaus gleich neben der Kirche folgen, können Sie Teilnehmer und Teilnehmerinnen unserer Selbsthilfegruppe ansprechen und Fragen stellen. Sie tragen Namensschilder. Dort treffen Sie auch Fachleute aus dem Bereich Technik und vor allem können Sie erfahren wie eine Induktionsschleife zum Beispiel in der Kirche funktioniert. Hier in der Markuskirche wurde die vorhandene Anlage getestet und repariert, und seitdem können Hörgeräteträger dem Gottesdienst auch wieder folgen!

Nach zehn Jahren Arbeit in der Selbsthilfegruppe macht es mir noch immer Spaß, sich regelmäßig zu treffen. Es ist schön zu erleben wie viel Selbstbewusstsein und Lebensfreude viele der Teilnehmer und Teilnehmerinnen durch die regelmäßigen Treffen entwickelt haben.

Hören Sie anschließend noch zwei Teilnehmerinnen aus unserer Gruppe: Christa Hirschmann und Anni Reinmann.